

Die Untertagaufnahmen konzentrierten sich vor allem auf das Revier Sonnberg. Da infolge der guten Standfestigkeit der den Bauxit überlagernden Süßwasserkalkschichten die großen Abhauräume lange offen bleiben und dieses Revier jetzt zum großen Teil ausgebaut ist, bot sich eine einzigartige Gelegenheit, den Verformungstypus der Lagerstätte zu studieren. Der Süßwasserkalk reagierte auf die Beanspruchung aus den verschiedenen Richtungen mit Bildung von prachtvollen Falten, der liegende Hauptdolomit dagegen mehr in Form von Abscherungen. Die vorherrschenden Achsenrichtungen sind: N—S bis NNE—SSW, sählig bis sehr flach N-fallend und NW—SE, 30—40° SE fallend. Dazwischen gibt es aber, wenn auch schwächer entwickelt, sämtliche Übergänge. Das ganze Achsenbündel liegt hier ebenso wie dies schon für das Gebiet der Reviere Schwarza-Prefing geschildert wurde, in einer Ebene.

Es konnte hier also das gesehen werden, was vorher nur aus Diagrammen erschlossen wurde.

Um das Verformungsbild möglichst genau festzuhalten, wurden gemeinsam mit dem Betriebsassistenten Dipl.-Ing. Kortan in der Grube umfangreiche Vermessungsaufnahmen durchgeführt. Die Vertikalschnitte durch einzelne Abbaue lassen sehr schön die Entstehung linear gestreckter Erzkörper durch Abschnürung von einem zusammenhängenden, etwa 50° E fallenden Flöz-förmigen Erzlager durch Faltung mit horizontal liegenden N—S-streichenden Achsen erkennen. Horizontalschnitte durch die Abbaue zeigen vor allem die Verformung mit steil SE-fallenden Achsen.

4. Geologische Arbeiten im Bergbau Gaming (Blatt Ybbsitz—Mariazell)

Die Grube wurde in regelmäßigen Abständen befahren. Besonders genaue Untersuchungen betrafen den Bereich der III. Tiefbausohle und der neuen Südausrichtung zwischen der I. und II. Tiefbausohle. Dabei zeigte es sich, daß der Übergang von der Achsenrichtung NE—SW (20—25° SW-Fallen) in das sogenannte „Fadema-Streichen“ (NNW—SSE, flach NNW-fallend) allmählich über die im Übergangsgebiet sehr konstante NNE—SSW-Richtung (sählig) erfolgt. Die umfangreichen Messungsergebnisse werden zur Zeit ausgewertet und sollen in absehbarer Zeit in einer zusammenfassenden Darstellung veröffentlicht werden.

Geologische Aufnahmen 1954 auf Batt Krimml 151 von Dr. Oskar Schmidegg

Im Bereiche des Pinzgaus konnten wegen der schlechten Witterung und der Schneelage hauptsächlich nur tiefere, talnahe Gebiete kartiert werden. Bei Vorderkrimml wurde die Fortsetzung der Nößlachwand nach E hin untersucht. Die Hänge am Fuße der Steilwand sind ganz mit Schutt und — im S — mit Moräne des Krimmler Gletschers bedeckt. Erst bei Vorderkrimml selbst stehen große Schollen aus Kalk-Dolomit der Nösslachwand-Trias an. Irgendwelche andere Gesteine konnten zwischen ihnen bis jetzt nicht beobachtet werden. Die Lagerung ist bei vorwiegend WNW-Streichen teils flach, teils steil. Es ist also hier in der tieferen Lage eine stärkere Einengung als bei der Nößlachwand erfolgt, die weiter nach E im Walder Wieser Wald noch zunimmt.

Der Hang N der Salzach ist bis etwa zur Gerlosstraße größtenteils von Phyllitschutt bedeckt, erst an der Straße beginnt der anstehende Quarzphyllit. Oberhalb der Salzach ragt bei P. 1072 eine schräg NW-streichende Scholle von Triaskalk heraus, über der grüne Arkosen und Quarzite (Perm) anstehen (Streichen auch der Achsen N 30°—40°

E). Der letzte Aufschluß der Richbergkogelserie von W her befindet sich unter Nößlach. Es sind dunkle Phyllite mit Quarziten.

Im Walder Wieser Wald bildet die Krimmler Trias keine einheitliche Masse mehr (Frasl, 1953), sondern es tritt eine Trennung in zwei breite Kalk-Dolomitzüge ein, zwischen denen eine allerdings nur teilweise aufgeschlossene Serie von dunklen Phylliten, an die sich im N noch grüne Arkosen und Quarzite anschließen, zu Tage tritt. Südlich der Kalke folgt im Bräuergraben, zum Teil gut erschlossen, eine zunächst recht breite, nach E schmaler werdende Serie von dunklen Phylliten hellen Quarziten, Grünschiefern und Kalken, die sich nach E gegen Sulzau allmählich verschmälert. Das Streichen auch der B-Achsen verläuft in den Kalken und Dolomiten fast durchwegs WNW, in den Schieferen dreht es aber mehr nach E-W. Im Abhang gegen Sulzau werden die Zusammenhänge, besonders hinsichtlich der Kalk-Dolomitzüge, recht unklar. E sind noch wenigstens zwei durch Schiefer usw. getrennte Triaskalkzüge vorhanden (s. a. Frasl, 1953), die aber gegen die vorhin erwähnten größeren des Walder Wieser Waldes gegen S versetzt sind. Hier macht sich nun auch in den Kalken eine Änderung des Streichens nach ENE bemerkbar, als Anpassung an die von Krimml her schon ENE-streichende N-Grenze des Zentralgneises.

Die Verzahnung der Porphyrmaterialschiefer mit dem Zentralgneis ist im Eingang des Obersulzbachtales mit einer Drehung der Streichrichtungen nach NE verknüpft.

S Neukirchen folgen auf das letzte Triasvorkommen nach S Porphyrmaterialschiefer in beträchtlicher Ausdehnung mit einer Einschaltung von Chloritschiefer, wie sie im Bereich W Gerlos häufig sind. Nach einer Aufschlußlücke von etwa 50 m folgt das von mir 1951 aufgefundene äußerste Vorkommen von Granitgneis der nördlichen Sulzbachzunge. Wie im Buchwald verdecken auch weiter östlich bis zum Schönbach die mächtigen Moränenablagerungen alle Aufschlüsse der Krimmler Trias mit Begleitgesteinen.

Einige der spärlichen Schönwettertage wurden zu Begehungen im Fühnaglka m m e besonders auf der Habachseite genutzt. Dabei konnte ich eine kartierbare Gliederung besonders der Gesteinszone zwischen den dunklen Phylliten des Gamskogels und dem Augengneis des großen Fühnaglkopfes durchführen. Das häufige Vorkommen von zum Teil stark verschieferten und unscharf abzugrenzenden Konglomeraten und Breccien, die vulkanische Mitwirkung erkennen lassen (Agglomerate), kennzeichnen diese Zone. Es konnten ausgeschrieben werden:

Epidot-Chloritschiefer mit zum Teil Hornblende und Biotit.

Biotitführende helle Gneise und Schiefer. Es sind keine Granitgneise (Frasl, 1953) sondern eher Arkosen.

Serizitquarzite, zum Teil konglomeratisch, meist verschiefert.

Schiefer und Gneise mit dunklen Flecken (Biotit), oft leicht graphitisch, stellenweise auch konglomeratisch.

Chloritschiefer, zum Teil als Breccien.

Mehr massige Grüngesteine, meist reich an Hornblende, zum Teil chloritisch mit Übergängen zu Hornblendegneisen, wohl meist eruptiver Herkunft. Es sind hier Ausläufer der von Karl (1952) auf der Untersulzbachseite kartierten Grüngesteinsmasse.

Die Disthen-führenden Quarzite und Glimmerschiefer spitzen etwa am Kamm des Leutachkopfes aus und verschwinden damit innerhalb der dunklen Phyllite, die nun in geschlossenem Zuge über das Habachtal ziehen.

Bei der Begehung des Smaragdorkommens (s. u.) konnte ich das Grenzgebiet der Habachzunge bis hinauf zur Legbachscharte kartieren.